

# Kapitel 2 – Effizienzparadigma

**Vorlesung: Ökonomische Methoden für Juristen**

Dr. Marc Scheufen, [marc.scheufen@rub.de](mailto:marc.scheufen@rub.de)

# Literaturhinweise

## **Insbesondere:**

Scheufen (2017): Angewandte Mikroökonomie und Wirtschaftspolitik. Mit einer Einführung in die ökonomische Analyse des Rechts, Kapitel 2.

## **Daneben:**

Cooter/Ulen (2007): Introduction to Law and Economics, 5th Edition, Pearson, Kapitel 1.

# Gliederung

## 2. Das Ökonomische Effizienzparadigma

### 2.1. Theoretische Grundlagen

#### 2.1.1. Prinzipien der Ökonomischen Analyse des Rechts

#### 2.1.2. Effizienz und Folgebewertung

### 2.2. Effizienzkriterien

#### 2.2.1. Pareto-Kriterium

#### 2.2.2. Kaldor-Hicks-Kriterium

### 2.3. Ökonomische Analyse des Rechts

#### 2.3.1. Individuelle Präferenzen und Wohlfahrt

#### 2.3.2. Soziale Wohlfahrt

## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Konsequentialismus:

- Konsequentialismus:
  - Fokus: Beurteilung der Folgen von Normen
  - Nicht Intention, sondern die Konsequenzen einer Rechtsnorm sind relevant
  - Recht als Ergebnis einer Folgenabwägung
- Nicht-Konsequentialismus:
  - Aber: auch spontane Herausbildung von Normen möglich
  - Hintergrund: Interaktion von Individuen
  - Hayek: “Ergebnis menschlichen Handelns aber nicht menschlichen Entwurfs

## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Normativer Individualismus:

- Grundgedanke: „Individuen wissen selbst am besten, was gut für sie ist“
- Begründung:
  - Naturrecht: Individuelle Freiheit
  - Utilitarismus: Präferenzen der Individuen
- Folgerungen:
  - Individuen sind...
    - ✓ Einzige Quelle von Werten in der Gesellschaft
    - ✓ Frei in ihrer Zielverfolgung
  - Aber:
    - ✓ Die Freiheit hört da auf, wo sie die Freiheit eines anderen Individuums beschränkt
- Fazit: Aufgabe des Staates lediglich die des Korrektivs

## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Methodologischer Individualismus:

- Grundgedanke: „Individuen wollen ihren Nutzen maximieren“
- Folgerungen:
  - Individuen sind...
    - ✓ rational (vollständige Information)
    - ✓ egoistisch (kein Altruismus)
  - Aber:
    - ✓ Weitere Ansätze: Beschränkte Rationalität (Simon)
- Fazit: Institutionen sollen Individuen dabei helfen ihr „Ziel“ zu erreichen

## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Neoklassische Theorie:

- Hintergrund/ Entwicklung:
  - Ablösung der „klassischen Theorie“ (Adam Smith)
  - Geschichte:
    - ✓ Prägendes Paradigma bis Mitte des 20. Jahrhunderts
    - ✓ 20. Jahrhundert: Keynesianismus vs. Neoklassik
  - Zentrale Merkmale:
    - ✓ Normativer und methodologischer Individualismus
    - ✓ Utilitarismus (Bentham, Mill)
    - ✓ Rationalität und Nutzenmaximierung
    - ✓ Die unsichtbare Hand und das Substitutionsparadigma
- Zentrales Menschenbild: Der Homo Oeconomicus

## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Homo Oeconomicus:

- Grundgedanke:
  - Homo Oeconomicus:
    - ✓ Fiktives Wirtschaftssubjekt (Individuum, Unternehmen, Politik)
    - ✓ Handeln i.S.d. ökonomischen Prinzipien
  - Zentrale Annahmen:
    - ✓ Nutzenmaximierung
    - ✓ Vollständige Information
    - ✓ Rationalität der Akteure
    - ✓ Keine TAK
- Ergebnis:
  - Gleichgewichtstheorie
  - Aber: Neue Institutionenökonomik
    - ✓ Abkehr vom „homo oeconomicus“
    - ✓ Modell der beschränkten Rationalität



## 2.1.1. Prinzipien der ÖAR

### Beschränkte Rationalität (Herbert Simon):

- Grundgedanke:
  - Individuen haben nicht die Fähigkeit ihre Zielfunktion zu maximieren
  - Gründe:
    - ✓ Die Individuen haben nicht immer vollständige Informationen (wichtig: nicht vollständige Information kann auch ökonomisch sein!)
    - ✓ Die Individuen haben eingeschränkte kognitive Fähigkeiten zur Informationsverarbeitung
  - d.h. Menschen können nur beschränkt rational handeln
- Konsequenzen
  - Satisficing Behaviour:
    - ✓ Die Individuen satisfizieren ihren Nutzen anstatt ihn zu optimieren
    - ✓ Definition bestimmter Anspruchsniveaus

## 2.1.2. Effizienz und Folgebewertung

### Hintergrund:

- Effizienz und Verschwendung:
  - Knappheit
    - ✓ Verwendung “knapper Mittel” in einer Gesellschaft
    - ✓ Ziel: möglichst “hoher Grad” an Bedürfnisbefriedigung
  - Folgerung:
    - ✓ Recht = soll Verschwendung verhindern; Effizienz erhöhen
- Ergebnis
  - Zielvorstellung: Allokationseffizienz
  - Referenzsystem:
    - ✓ Modell der vollständigen Konkurrenz (keine Verschwendung)
    - ✓ Annahmen schwer zu erfüllen
  - Konsequenz: Staatseingriff bei Marktversagen

## 2.1.2. Effizienz und Folgebewertung

### Das Modell der vollständigen Konkurrenz:

- Annahmen:
  - (1) Gegebener Ressourcenaustausch
  - (2) Konstante Produktionstechnik
  - (3) Konstante Präferenzen
  - (4) Formale Freiheit bei der Wahl zwischen Alternativen
  - (5) Homogenität der Güter
  - (6) Atomistische Marktstruktur
  - (7) Vollständige Markttransparenz
  - (8) Unbegrenzte Mobilität (Güter und Produktionsfaktoren)
  - (9) Unbegrenzte Teilbarkeit (Güter und Produktionsfaktoren)
  - (10) Unendliche Reaktionsgeschwindigkeit
  - (11) Abwesenheit technologischer externer Effekte
- Rechtfertigung des Staatseingriffs: Marktversagen

## 2.1.2. Effizienz und Folgebewertung

### Effizienz und Gerechtigkeit:

- Effizienz und Gerechtigkeit:
  - Effizienzziele
    - ✓ Keine Verschwendung, sozial nützliche Verwendung
    - ✓ Aber: ein effizientes Rechtssystem muss nicht gerecht sein!
  - Gerechtigkeitsziele
    - ✓ Effizienzverluste zur Erreichung höherer (normativer) Zielvorstellungen
    - ✓ Aber: eine durchgängig ineffiziente Gesellschaft ist nicht sozial gerecht
- Effizienz und Umverteilung
  - Effizienz ist mit Ungleichverteilung vereinbar
  - Konsequenz: 2 Zeile (Allokationseffizienz, Verteilungsgerechtigkeit)
    - ✓ Erreichung beider Ziele durch unterschiedliche, voneinander unabhängige soziale Institutionen
    - ✓ Aber: Umverteilung bedeutet immer Effizienzverlust

## 2.1.2. Effizienz und Folgebewertung

### Sozialwahl und Folgebewertung:

- Sozialwahltheorie:
  - Grundgedanke
    - ✓ Rechtliche Entscheidung und das Problem der Folgebewertung
    - ✓ Gemeinwohl vs. Wohl einzelner Mitglieder
  - Argumente:
    - ✓ Sozialwahltheorie: Soziale Ziele  $\Leftrightarrow$  Individuelle Präferenzen
    - ✓ Problem: Sozialwahl impliziert Werturteil
  - Frage:
    - ✓ Wie entscheide ich, ob ein sozialer Zustand besser oder schlechter ist?
- Entscheidungsregeln
  - (1) Pareto-Kriterium
  - (2) Kaldor-Hicks-Kriterium

## 2.2.1. Pareto-Kriterium

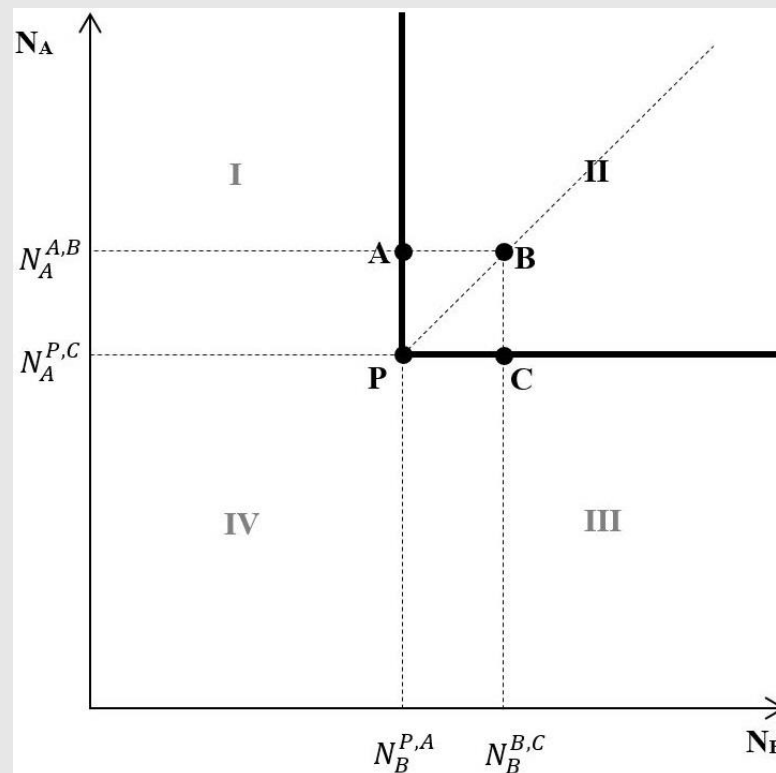
### Das Pareto-Kriterium (1):

- Annahmen:
  - Ordinales Nutzenkonzept
  - Interpersonaler Nutzenvergleich
- Argumente:
  - Pareto-Verbesserung (-Superiorität)
    - ✓ Kriterium: Mindestens ein Individuum muss besser gestellt werden, ohne dass ein anderes schlechter gestellt wird
    - ✓ Wichtig: immer abhängig von Ausgangsverteilung (status quo)
  - Pareto-Effizienz (-Optimalität)
    - ✓ Kriterium: Effizient ist ein Zustand, wenn kein Individuum der Gesellschaft mehr besser gestellt werden kann, ohne ein anderes schlechter zu stellen
    - ✓ Synonym: Allokationseffizienz

## 2.2.1. Pareto-Kriterium

### Das Pareto-Kriterium (2):

- Beispiel:
  - Ausgangsverteilung: Punkt P
  - Frage: Welcher Punkt stellt eine Pareto-Verbesserung dar?



Scheufen (2017)

## 2.2.1. Pareto-Kriterium

### Pareto-Effizienz:

- Teileffizienzen:
  - (1) Effiziente Produktion
    - ✓ Hintergrund: Produktionstheorie
  - (2) Effiziente Konsumption
    - ✓ Hintergrund: Haushaltstheorie
  - (3) Effiziente Produktionsstruktur
    - ✓ Erfüllung von (1) und (2) zusammen nicht ausreichend
    - ✓ Beispiel: Umweltgüter (saubere Flüsse, saubere Luft)
- Kritik:
  - Effizienz sagt nichts über Verteilung aus
  - Wirtschaftspolitische Maßnahmen i.S.v. Pareto sind unrealistisch (es darf keiner verlieren)
  - Konsequenz: Kaldor Hicks Kriterium



## 2.2.2. Kaldor-Hicks-Kriterium

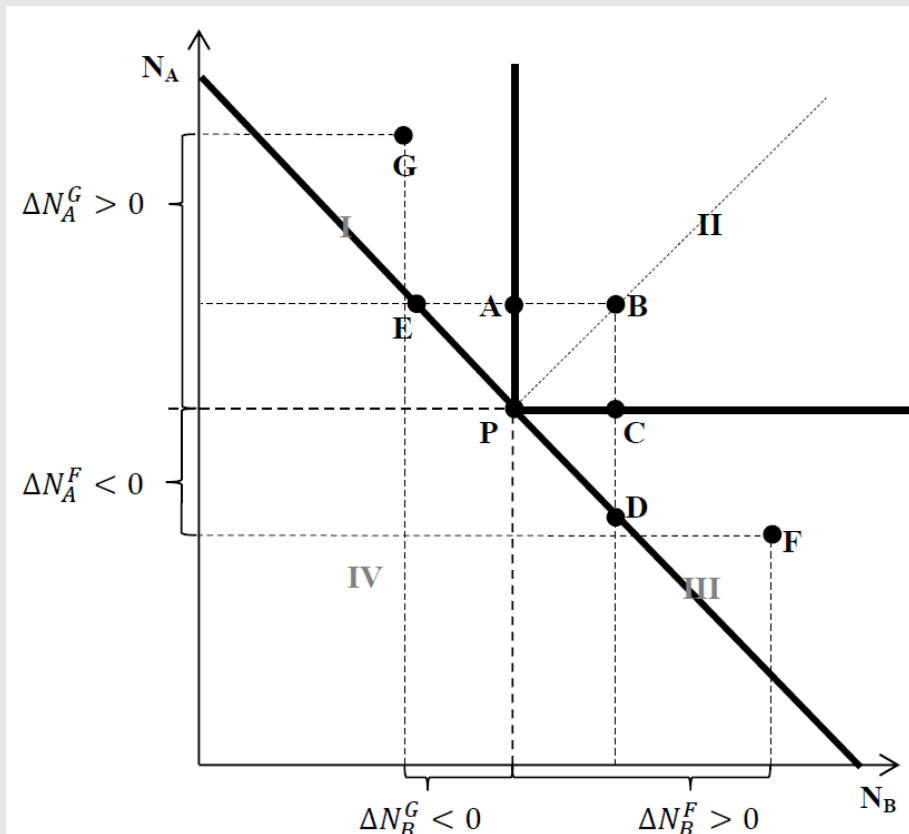
### Das Kaldor-Hicks Kriterium (1):

- Grundgedanke:
  - Entscheidend ist der Nettoeffekt
  - Grundlegend darf ein Individuum auch schlechter gestellt werden
  - Kompensationskriterium: Kompensation i.H.d. Nutzenverlusts
- Argumentation:
  - Ausgangszustand: A steigert sein Nutzenniveau um 2 zu Lasten von B dessen Nutzenniveau in der Folge um 1 sinkt
  - Nettoeffekt von +1 erlaubt Nutzenveränderungen gegeneinander aufzurechnen
  - Wichtig: Potentielle Kompensation reicht aus
- Kollektiventscheidung:
  - Solange A den B entschädigen könnte und noch einen Nettovorteil genießt, sollte eine Kollektiventscheidung (zugunsten des Zustandes X) durchgeführt werden
  - D.h. entscheidend ist, dass die Gesamtwohlfahrt steigt

## 2.2.2. Kaldor-Hicks-Kriterium

### Das Kaldor-Hicks Kriterium (2):

- Abbildung:



Scheufen (2017)

## 2.2.2. Kaldor-Hicks-Kriterium

### Das Kaldor-Hicks Kriterium (3):

- Interpretation
  - Punkte im Quadranten II: Pareto- und Kaldor-Hicks-Verbesserungen
    - ✓ Mit/ohne Kompensationszahlung an den Verlierer
  - Punkte im Quadranten I und III:
    - ✓ Mit/ohne Kompensationszahlung an den Verlierer
    - ✓ Entscheidend: Gewinn > Verlust (Nettoeffekt!)
  - Erläuterungen:
    - ✓ Von Punkt P zu Punkt G:  $\Delta N_A > \Delta N_B$
    - ✓ Von Punkt P zu Punkt F:  $\Delta N_A < \Delta N_B$
    - ✓ Von Punkt P zu Punkt E/D:  $\Delta N_A = \Delta N_B$
  - Optimalität: Maximale Gesamtwohlfahrt
- Ergebnis:
  - Gesamtwohlfahrt wird maximiert
  - Kosten-Nutzen-Rechnung: Gesamtnutzen > Gesamtkosten

## 2.2.2. Kaldor-Hicks-Kriterium

### Kritik am Kaldor-Hicks Kriterium:

- Logische Inkonsistenz
  - Zwei soziale Zustände (X und Y) können wechselseitig dem K-H-Kriterium entsprechen
  - D.h. X ist besser als Y und Y ist besser als X (Svitkovsky Test)
- Nicht-Berücksichtigung von Umverteilung
  - Bei Nicht-Kompensation: Nullsummenspiel
  - Soziale Ungleichheit: Umverteilung zugunsten jener Individuen mit höherer Zahlungsbereitschaft
- Abwägungsverbote
  - Bestimmte Rechte (Freiheitsrechte) sind nicht monetär bewertbar/ vergleichbar
  - Beispiel: monetärer Wert eines Toten bei einem Autounfall
  - Keine Abwägung zwischen Vorteil des einen und Nachteil des anderen Akteurs

## 2.3.1. Individuelle Präferenzen und Wohlfahrt

### Individuelle Präferenzen:

- Grundgedanke:
  - Handeln von Individuen
    - ✓ Präferenzorientierung
    - ✓ Nutzenmaximierung vs. Satisfizierung
  - Menschenbild (Annahmen):
    - ✓ Homo Oeconomicus vs. Konzept der beschränkten Rationalität
- Argumentation:
  - Entitäten: Haushalte (Individuen), Produzenten (Unternehmen)
  - Markt:
    - ✓ Angebot und Nachfrage (Arbeit/ Kapital vs. Güter)
    - ✓ Transaktion (Lohn/Zins vs. Güterpreis)
- Referenzmaßstab:
  - Frage: Wie handeln Haushalte/ Produzenten?
  - Hintergrund: Haushaltstheorie, Produktionstheorie, Marktgleichgewichtstheorie
  - Leitbild: Individuelle Nutzen-/Produktionsfunktion

## 2.3.2. Soziale Präferenzen und Wohlfahrt

### Soziale Präferenzen:

- Grundgedanke:
  - Handeln von Gesellschaften
    - ✓ Individualismus (Freiheit des Einzelnen)
    - ✓ Aber: Freiheit des A vs. Freiheit des B
  - Annahmen:
    - ✓ Existenz eines „Optimum Optimorum“
- Argumentation:
  - Idee: Gesellschaftliches Optimum
  - Marktmechanismus:
    - ✓ Transaktion führt zu Wohlfahrtszuwachs
    - ✓ Hintergrund: Nutzen Verkäufer (Geld), Nutzen Käufer (Gut)
- Referenzmaßstab:
  - Frage: Wie sollten die Haushalte/Unternehmen handeln?
  - Hintergrund: Sozialwahltheorie
  - Leitbild: Soziale Wohlfahrtsfunktion (Utilitarismus vs. Rawls)

## 2.3.2. Soziale Präferenzen und Wohlfahrt

Strukturbild der „Ökonomischen Analyse des Rechts“:

